



REGIONAL

APPENZELL, ST.GALLEN, THURGAU, GLARUS

Ausgabe 3/2021, WWF Regiobüro AR/AI-SG-TG, Merkurstrasse 2, 9001 St.Gallen, 071 221 72 30, regiobuero@wwfost.ch, wwfost.ch
WWF Glarus, Bahnhofstrasse 1, 8852 Altendorf, 055 640 84 09, info@wwf-gl.ch, wwf-gl.ch, Spenden: PC-Konto 89-222961-7



Die Dynamik des Wassers schafft laufend neue Lebensräume.

SCHLUCHTEN - DIE LETZTEN WILDNISGEBIETE DER OSTSCHWEIZ

Was der Grand Canyon für die USA sind das Sitter-, Urnäsch-, Rotbach-, Goldach- und Wissbachtobel für das Appenzellerland: die letzten Wildnisgebiete. Im Rotbachtobel droht Reh, Hirsch und Schwarzstorch jetzt Ungemach.

«Die Waldgebiete in den Appenzeller Tobellandschaften, die über Jahrtausende von Bächen oder Flüssen geformt wurden, gehören zu den ursprünglichsten. Der geringe Erlös aus Holzverkäufen vermag den Arbeitsaufwand schon lange nicht mehr zu decken», erklärt Forstingenieur Peter Ettlinger, Co-Präsident des WWF Appenzell. «Darum überlassen die Eigentümer ihre Wälder an solchen Standorten zunehmend sich selbst.» Ge-

worfene Bäume bleiben liegen, abgestorbene werden stehengelassen, gelegentlich lösen sich Rutschungen, und die Zugänglichkeit wird weiter eingeschränkt. Die Fließgewässer gestalten in den engen Taleinschnitten den Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen immer wieder aufs Neue. Aus forstlicher Sicht ist eine solche Entwicklung an Tobelhängen von Flüssen und Bachläufen durchaus erwünscht. Sofern bei Hochwasser keine wesentliche Gefährdung für Sachwerte ausgeht, werden die Tobelhangwälder in der Waldfunktionenplanung als Wälder mit überwiegender biologischer Vielfalt eingestuft. Zu dieser Kategorie zählen das Urnäsch-, Sitter- und Rotbachtobel.

Ideale Rückzugsgebiete

«Unabhängig von der Waldfunktion finden Wildtiere in den Tobelwäldern ideale Rückzugsgebiete», sagt Peter Ettlinger: «Dort können sie sich ungestört aufhalten. Selbst vom im Appenzellerland nahezu flächendeckenden Wandertourismus werden die Tobel weniger berührt. In der Regel führen Wanderwege möglichst direkt von der einen Seite eines Tobels zur anderen. Der Störfaktor bleibt gering. Wege, die im Tobel selbst dem Wasserlauf folgen und grössere Beeinträchtigungen auslösen können, bestehen nur auf kurzen Strecken wie beispielsweise im Sitter- und Goldachtobel sowie am Moos- oder Klusbach. Für Wildtiere ist es ausgesprochen wichtig, dass solche ungestörten Lebensräume erhalten bleiben.»

Wo der Schwarzstorch lebt, ist die Welt noch in Ordnung

Reh und Hirsch nützen die Tobel als Rückzugsräume. Sie finden in Tobellandschaften einen ungestörten Lebensraum. So gibt es im Goldach- und im Sittertobel eine kleine Gämsepopulation. Auch Schwarzstörche, die im Gegensatz zum Weissstorch Einzelgänger sind, mögen diesen Landschaftstyp. Als Waldvögel leben sie in Wäldern entlang von Ge-

wässern und jagen Fische oder Amphibien. Wo der Schwarzstorch vorkommt, ist die Welt noch in Ordnung. Ein solcher Ort ist das Rotbachtobel zwischen Bühler und Gais, in welchem schon mehrmals Schwarzstörche gesichtet wurden.

In diese natürliche Idylle soll zum 750-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Gais ein Erlebnisweg entstehen – mit Blick auf die Wasserfälle am Rotbach. Der Weg tangiert einen unberührten Lebensraum. Rehen und Hirschen dient diese rund 13 Hektaren umfassende Waldfläche westlich des Rotbaches auf der Innerrhoder Seite als Warteraum (Tageseinstand), bevor sie die jenseits des Baches verlaufende Durchgangsstrasse und Bahnlinie überqueren. Die Stelle gilt als Wildtierkorridor von nationaler Bedeutung; das Waldstück mit seinen zahlreichen kleinräumigen Randlinien ist ein ideales Aufenthaltsgebiet für Wildtiere. Ebenso werden auf der Ausserrhoder Seite östlich

der Verkehrsträger die Waldzungen entlang den Geländerippen von Rehen und Hirschen als Tageseinstände für Querungen in umgekehrter Richtung genutzt.

WWF erhebt Einsprache

Es ist anzunehmen, dass der Korridor hauptsächlich zur Dämmerungszeit begangen wird und die Aufenthaltsräume daher tagsüber benutzt werden. Von einer Alternativroute, die dieses Waldgebiet umgangen hätte, wollten die Initianten nichts wissen. Auch die Standeskommission gab in einer Vorabklärung grünes Licht, obwohl Pro Natura und WWF auf die Konflikte hingewiesen hatten. Der WWF erhob inzwischen Einsprache, da der Erlebnisweg sowohl den Wildtierkorridor als auch den Warteraum für das Wild empfindlich stören würde.

Margrith Widmer/Martin Zimmermann

SCHWARZSTORCH

«Ganz anders als der Weissstorch brütet der Schwarzstorch als scheuer Einzelgänger in naturnahen, ungestörten und weitläufigen Laub- und Mischwäldern. Selbst auf dem Zug vergesellschaften sich die beiden Arten nur gelegentlich. Der Schwarzstorch ist weniger abhängig von thermischen Aufwinden und überquert die Alpen und grössere Seen häufiger. Die Vögel werden bei uns hauptsächlich im Herbst durchziehend gesehen, nur gelegentlich rasten sie auch. Am ehesten sind sie an topografischen Hindernissen und Gebirgszügen zu beobachten, wo sich der Durchzug konzentriert.» (Quelle: Vogelwarte Sempach)



Schwarzstorch, ein scheuer Einzelgänger, der ruhige Waldgebiete bevorzugt.

SCHÜTZENHILFE FÜR DEN STEINKREBS



Eiertragendes Weibchen

Steinkrebsweibchen wurden im Mai aus St.Galler Bächen in einen Bach im Appenzeller Vorderland umgesiedelt. Das Ziel ist es, die Verbreitung der seltenen Panzerträger wieder zu fördern.

«Jetzt gilt es ernst», meint Thomas Kreienbühl vom Büro Ecqua GmbH. Der Biologe koordiniert das kantonsübergreifende Steinkrebsprojekt. Gemeinsam mit Jeannot Müller, der die Aufzuchtstation für Steinkrebse in Bühler betreut, hat er vor drei Jahren das Artenförderungsprojekt gestartet. Müller meint dazu: «Früher war der Steinkrebs weit verbreitet und häufig. Heute findet man ihn nur noch selten. Damit fehlt ein wichtiger Baustein im Ökosystem, wenn man bedenkt, dass Steinkrebse tatkräftig beim Abbau von organischem Material helfen.

Gegen sein Aussterben müssen wir etwas tun!»

Die Initiative fand rasch Unterstützung bei den kantonalen Verwaltungen von Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden. Die letzten Jahre hat das Team mit Unterstützung von Freiwilligen tief in die Appenzeller Gewässer geschaut, um ein möglichst gutes Bild der aktuellen Verbreitungssituation zu erhalten. Resultat: Drei neue Fundstellen. Heute läutet Kreienbühl mit der Wiederansiedlung Phase zwei ein. Mit im Boot ist auch der Kanton St.Gallen. Dies, weil die Tiere für die Wiederansiedlung aus St.Galler Gewässern stammen. Dort hat es noch einige Standorte mit ausreichend Individuen.

Von Kantönligeist keine Spur

In St.Galler Bächen suchen die Sachverständiger aus drei Kantonen unter Steinen nach eiertragenden Weibchen

– und finden diese im Verlaufe des Nachmittages auch. Krebsexperte Michael Kugler betont: «Es ist absolut zentral, dass wir eine hohe genetische Vielfalt in die Gründerpopulation im Appenzellischen mitgeben können. Deshalb fangen wir nicht zwei Einzeltiere aus einem Bach, sondern mehrere Tiere aus drei verschiedenen Bächen.» Den Krebspezialisten über die Schulter zu blicken ist erfreulich und erhellend. So meint Projektleiter Kreienbühl: «Krass, vor Jahren muss es hier noch von Steinkrebsen gewimmelt haben.» Er verweist auf die gerodeten Ufergehölze und die neuen Uferverbauungen entlang des Baches. Ganz offensichtlich kommen Steinkrebse mit der übermässigen Besonnung und dem Verlust der Wohnhöhlen im Uferbereich nicht klar. Recht hat er, denn kaum im bewaldeten Abschnitt angekommen, werden die prächtigen Schalentiere wieder häufiger.



Anja Taddei setzt ein Weibchen aus.

Mission erfüllt

Die Ansiedlung der 30 eiertragenden Weibchen erfolgt ohne Verzug in ein naturnahes Appenzeller Bächlein nahe bei Herisau. Kreienbühl erklärt die Tagemission für erfüllt. Im Herbst werde die Prozedur wiederholt – nur werden dann Steinkrebsmännchen gefangen und zu den ausgesetzten Weibchen gesetzt.

Lukas Indermaur

DORNBÜSCHE HABEN KEINE LOBBY

Zu den wichtigen Aufgaben des WWF gehört es, der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen. Das Beispiel Naturschutzgebiet Chegelwies in Oberuzwil zeigt dies anschaulich.

Überweidet und überdüngt

In Oberuzwil setzt sich der WWF für ein zerstörtes Naturschutzgebiet ein. In der ehemaligen Kiesgrube entstand ein geschütztes Naturschutzgebiet mit Gehölzen und einem Amphibienlaichgebiet von regionaler Bedeutung in der Mitte. Jahre später stehen zwischen 200 und

250 Alpakas auf dem benachbarten Hof und im Naturschutzgebiet. Durch die Überweidung dominiert braunes Erdreich, und die prächtigen Gehölze wurden weitgehend gerodet.

Wie ist das bei einem geschützten Biotopkomplex möglich? Denn es liegt weder eine Bewilligung für die Tierhaltung noch für die dafür erstellten Bauten

vor. Schon 2013 verfügten die Behörden daher die Einstellung der Tierhaltung und den Rückbau der Bauten. Die Anordnungen wurden allerdings bis heute nicht vollzogen. Besonders in ländlichen Gebieten, wo sich die Beteiligten kennen, ist das keine Seltenheit. Auf nationaler Ebene haben die Medien schon mehrfach auf den schleppenden Vollzug behördli-



Das Naturschutzgebiet vor der Beweidung.

cher Anordnungen hingewiesen, wenn ein Urteil zulasten der Einwohner und zugunsten der Natur gefällt wird. «Frösche, Salamander und Dornbüsche haben keine Lobby», resümiert Lukas Indermaur, Geschäftsführer des WWF St.Gallen: «Rechtskräftige Entscheide bleiben Papier und werden schlichtweg nicht umgesetzt.»

Unnötige Verfahren

Der Oberuzwiler Alpakazüchter hätte die ersten der 70 Tiere bis 2015 wegbringen müssen. Es ist nichts geschehen. 2017 reichte der Tierbesitzer zum wiederholten Mal ein nachträgliches Baugesuch ein, wogegen der WWF Einsprache erhob. Bis heute ist der Fall nicht entschieden. Die Tiere weiden weiter, nun aber ausserhalb des eingezäunten Naturschutzgebietes. Basierend auf einem 2018 erstellten Bericht, welcher den desolaten Zustand des Naturschutzgebietes belegt, ordnete die Baukommission 2020 immerhin Massnahmen zur Wiederherstellung des Naturschutzgebietes an. Aber auch gegen diese Verfügung musste der WWF vorgehen, weil zentrale Massnahmen wie die Sanierung des Laichgewässers nicht angegangen werden.

Solche unschönen Fälle ergeben sich aufgrund des laschen Umganges mit rechtlichen Rahmenbedingungen bei der

Gemeinde und der zuständigen kantonalen Leitbehörde. Das Beispiel des Naturschutzgebietes Chegelwies in Oberuzwil zeigt aber auch, wie komplex Rechtsfälle für den WWF manchmal sind. «Würden seitens der Behörden die Gesetze befolgt, müssten wir uns nicht mit ehrenamtlich arbeitenden Juristen jede

Woche mit Verstössen auseinandersetzen. Wir müssen der Natur zu ihrem Recht verhelfen, da sie es nicht selbst kann», meint Indermaur. Dieses Beispiel belegt ausserdem, wie wichtig ein Beschwerderecht für Verbände ist.

Lukas Indermaur



Das überweidete und gerodete Naturschutzgebiet.

WECHSEL IN DER GESCHÄFTSLEITUNG DES WWF GLARUS

Corina Geiger gibt die Geschäftsleitung des WWF Glarus nach acht Jahren ab.

Zu ihrem Abgang sagt sie Folgendes: «Es waren intensive und schöne Jahre. Es gibt viele Gründe, weshalb ich diese Arbeit weiterhin gerne machen würde: die vielen Kontakte zu kompetenten, sehr engagierten und lieben Leuten, die Vielseitigkeit der Themengebiete und natürlich der tiefe Sinn dieser Arbeit, von der die Umwelt im Kanton Glarus stark profitiert.

Gleichzeitig zieht es mich aber wieder zurück zu meiner Arbeit im Ökobüro. Und ich verlasse die Arbeit im Glarnerland nicht ganz, denn das Projekt zur ökologischen Aufwertung an den Tankgräben bei Näfels werde ich weiterführen. Darauf freue ich mich besonders». Die Nachfolge für Corina Geiger wird in den kommenden Wochen geregelt.



Corina Geiger

WIR BAUEN DIR EINEN NATURGARTEN, SO WIE IM MÄRCHEN.

Wo der Frosch König ist und die Vögel Hochzeit halten.


neubauer
gmbh

BIOGÄRTNEREI | NATURGÄRTEN | 8586 Erlen TG neubauer.ch

...sorgt für Leben im Garten

 **CAVELTI**
Marken. Digital und gedruckt.

ALS UMWELT-
ZERTIFIZIERTES
UNTERNEHMEN
RESSOURCEN-
SCHONEND
PRODUZIEREN



Starke Marken. Cavelti AG
Vernetzte Medienproduktion. 9201 Gossau
Überzeugende Resultate. 071 388 81 81
cavelti.ch

Stiftung Wildstaudengärtnerei Höfli



Im Berg 19b
8537 Nussbaumen
Tel. 052 745 10 48
Fax 052 745 10 68

Wildblumen
schaffen Lebensraum



www.wildstauden-gaertnerei.ch
werktags von 07.00 – 12.00 Uhr
und 13.00 – 17.00 Uhr
April bis Juni samstags 09.00 – 12.00 Uhr

 **BIO**
SUISSE

 **BIO**
TERRA



biosfair

Mo-Fr 08:00-12:15
und 13:30-18:30 Uhr
Sa 08:00-16:00 Uhr

Bahnhofstrasse 4, Weinfelden



In Elm bleibt dieses Gelände vorerst von Schneekanonen verschont.

KEINE WEITEREN SCHNEEKANONEN IN ELM

Das Jagdbanngebiet Kärpf bleibt weiterhin streng geschützt. Die Sportbahnen Elm wollten im Jagdbanngebiet Beschneiungsanlagen im grossen Stil bauen.

Die Sportbahnen Elm möchten die Beschneiungsanlagen im Skigebiet Elm stark ausbauen. Das gigantische Projekt sieht neben dem Bau von rund 130 Beschneiungsaggregaten auch Pistenkorrekturen und Rodungen vor. Doch das Projekt liegt gänzlich im eidgenössischen Jagdbanngebiet Kärpf. Dieses besteht seit 1548 und ist damit das älteste Jagdbanngebiet Europas. Stossend war insbesondere, dass die Sportbahnen dem Schutz des Jagdbanngebietes kaum Rechnung tragen wollten. Eidgenössische Jagdbanngebiete dienen u.a. dem Schutz und der Erhaltung von seltenen und bedrohten wildlebenden Säugetieren und Vögeln und ihrer Lebensräume. Die Umweltorganisationen WWF, Pro Natura und BirdLife haben das Projekt gerichtlich überprüfen lassen. Laut Verwaltungsgericht ist das gigantische Beschneiungsprojekt nicht mit den Schutzzielen des Jagdbanngebietes vereinbar und eine Sondernutzungsplanung sei nötig. Die Umsetzung des Bauvorhabens «Futuro» würde dazu führen, dass die im Jagdbanngebiet lebenden Wildtiere auf unbestimmte Zeit in ihren Lebensräumen gestört würden. Dies stünde dem Schutzgedanken des Jagdbannge-

biets Kärpf diametral entgegen, so das Gericht.

Keine Rücksicht auf Arten und Lebensräume

Nicht nur den Schutz des Jagdbanngebietes haben die Sportbahnen Elm vernachlässigt, sondern auch den Schutz des Gewässers Sernf, der Moore und der übrigen seltenen Arten im Gebiet. Insgesamt ist damit das Projekt «Futuro» absolut nicht umweltverträglich. Es ist erfreulich, dass das Gericht diese anderen Interessen und Werte im Gebiet erkannte. Der Naturschutz sei dadurch tangiert. Zudem seien die Interessen des Gewässerschutzes betroffen.

Nutzungsplanverfahren nötig

«Die Nutzung des Gebietes wird durch den massiven Ausbau der Beschneiungsanlagen massgeblich verändert und es besteht ein gewichtiger Konflikt mit dem Jagdbanngebiet Kärpf», sagt Corina Geiger vom WWF Glarus. Hat ein Bauvorhaben bedeutende Auswirkungen auf die Umwelt und die Raum-

planung, so ist die Erteilung einer Ausnahmebewilligung ausgeschlossen. Vielmehr sind im Rahmen eines Sondernutzungsverfahrens alle Interessen zu erfassen und gegeneinander abzuwägen. Im Urteil steht sodann: «Das Projekt «Futuro» ist zu überarbeiten und im Rahmen eines projektbezogenen Sondernutzungsverfahrens unter Mitwirkung der Bevölkerung zu erlassen.»

Verstoss gegen gesetzlichen Bestimmungen

Die Umweltverbände wehrten sich gegen das Projekt, das auf Kosten der Natur Millioneninvestitionen vorsieht. «Das Bauvorhaben hätte vom Gemeinderat Glarus Süd nie bewilligt werden dürfen, denn es verstösst gegen etliche gesetzlichen Bestimmungen und stellt einen tiefen Eingriff ins Ökosystem am Kärpf dar», sagt Corina Geiger. Die Umweltverbände haben deshalb Beschwerde beim Regierungsrat des Kantons Glarus eingereicht. Der Regierungsrat hat den Fall direkt ans Verwaltungsgericht weitergeleitet (Sprungbeschwerde).

Corina Geiger

BALZEN UND SCHNALZEN AUF DER SCHWÄGALP

Die Wälder im Sonderwaldreservat Schwägälpe-Bruggerwald, Urnäsch, werden seit 2018 gezielt aufgewertet, um dem Auerwild einen geeigneten Lebensraum zu bieten. Der WWF Appenzell unterstützt die Massnahmen finanziell, mit Arbeitseinsätzen und Umweltbildung.

Das Gebiet Bettenwald umfasst rund 60 Hektaren und liegt im Lebensraum Kerngebiet der Wildruhezone «südliches Appenzeller Hinterland», im Waldreservat «Schwägälpe-Bruggerwald» sowie im Jagdbanngebiet «Säntis». Es gewährt den Wildtieren in einer durch Landwirtschaft und Tourismus stark beanspruchten Landschaft letzte ruhige Einstandsbereiche. Die Lebensraumqualität der

Wildtiere wird indessen zunehmend mangelhafter: Die sehr dichten und dunklen Waldbestände stammen aus Aufforstungen und Naturverjüngungen nach grösseren Kahlschlägen gegen Mitte des 20. Jahrhunderts; Bodenvegetation und Verjüngung sind kaum vorhanden. Aufgrund der abgelegenen Lage und fehlenden Erschliessung war eine Bewirtschaftung des Bettenwaldes seit Jahr-

zehnten nicht kostendeckend möglich. Eine Waldpflege hat daher nie stattgefunden.

WWF ist Projektpartner

Um den Lebensraum für die Wildtiere aufzuwerten, wird seit 2018 ein mehrjähriges Projekt durchgeführt. Es sollen wildtierfreundliche Waldstruktu-



Auerhahn

ren geschaffen und folgende Massnahmen umgesetzt werden:

- Durchforstung der Waldbestände mit dem grössten ökologischen Potenzial, Gestaltung lückiger Waldstrukturen
- Schaffung neuer und Erweiterung bestehender Freiflächen
- Langfristige Pflege der wildtierfreundlichen Waldstrukturen
- Umweltbildung durch Outdoorschulbesuche zum Thema «Tiere im Winter»

Als Projektpartner beteiligt sich der WWF Appenzell gemeinsam mit der Stiftung La Lommelina während drei Jahren hälftig an den Projektkosten. Im Winterhalbjahr bringt er interessierten Schulen sowie an Outdoor-Anlässen die Bedürfnisse der Wildtiere im Winter näher und führt neben dem Bergwaldprojekt im Projektgebiet Arbeitseinsätze mit Freiwilligen durch. Damit die Bodenvegetation rasch aufkommen kann, werden die Holzschläge geräumt, Freiwillige sichten die Äste zu grossen Haufen auf. Das Sonnenlicht fördert das Wachstum von Heidelbeeren, die Leibspeise des Auerwildes. Im Totholz von Baumstümpfen siedeln Käferlarven, die nicht nur Spechten, sondern auch Auerhühnern als Nahrung dienen. Obgleich sich die Tiere hauptsächlich von Pflanzen ernähren, brauchen sie für die Aufzucht ihrer Küken tierische Eiweisse. Dabei spielen auch Waldameisen, die ihre Haufen gerne an sonnigen Stellen anlegen, eine zentrale Rolle.

Wichtiger Beitrag

«Das laufende Projekt zur Aufwertung des Lebensraums im Bettenwald und angrenzender Gebiete dauert noch bis 2024. Nach Abschluss sind rund sechs Hektaren Wald aufgewertet und drei bis vier neue Waldwiesen geschaffen. Damit leistet das Projekt einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der wichtigen Wildtierlebensräume im Appenzeller Voralpengebiet. Ziel ist es, die noch vorhandene Population zu stabilisieren und nach Möglichkeit zu vergrössern. Wir sind froh, dass wir das Projekt gemeinsam mit dem WWF und weiteren Partnern reali-



Freiwillige im steilen Gelände im Einsatz.

sieren können», betont Projektleiter Beat Fritsche vom Amt für Raum und Wald.

Empfindlich auf Veränderungen

«Das Auerhuhn und generell Raufusshühner reagieren empfindlich auf Veränderungen der Lebensbedingungen. Sie sind Bodenbrüter, brauchen also eine Bodenvegetation mit Nahrungsmittelangebot, gleichzeitig aber auch die schützende Waldumgebung und einen ungestörten Lebensraum», erklärt Andres Scholl, Leiter der Abteilung Natur und Wildtiere im Amt für Raum und Wald des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Ein potenziell günstiges Verbreitungsgebiet für Auer- und Birkhühner besteht aus gelichteten Baumkronen, Föhren und Weiss-tannen, einzelnen Altbäumen und Beerensträuchern. Ebenfalls wichtig sind eine von Zäunen befreite Umgebung, Ruhe in den Sommermonaten während

der Brutzeit und ungestörte Rückzugsgebiete in der entbehrensreichen Winterzeit. Auer- und Birkhuhn stellen hohe Ansprüche an ihren Lebensraum, sodass mit ihrer Erhaltung auch das Überleben zahlreicher weiterer Arten gewährleistet wird.

Im Gebiet Schwägälp führt die Forschungsgruppe Wildtiermanagement der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ein Monitoring durch. Erste Erhebungen wurden bereits erstellt. Eine weitere folgte in diesem Frühjahr. «Die Population abzuschätzen, ist schwierig», erklärt Beat Fritsche. «Anhand von Spuren wie Kot oder Federn wird auf das Vorkommen der Tiere in einem Gebiet geschlossen. Aufgrund der Kotspuren kann davon ausgegangen werden, dass das Gebiet weiterhin besiedelt ist. Bis die aufgewerteten Gebiete besiedelt werden können, dauert es aber noch ein paar Jahre.

Martin Arnold

WILDE HÜHNER

Auerhuhn und Birkhuhn waren früher verbreitete Bewohner der damals noch wilden Naturlandschaften der Schweiz. Auerhühner werden über vier Kilogramm schwer. Die Flügelspannbreite kann über einen Meter betragen, und sie werden rund 80 cm hoch. Auffallend ist ihr fächerförmiger Schwanz, das Gefieder ist grauschwarz mit dunkelgrüner Brust. Die Weibchen sind kleiner und haben eine Tarnfärbung mit rostrotem Vorderhals. Birkhühner sind mit maximal 60 cm kleiner als Auerhühner. Die Balz der Auer- und Birkhähne ist eine eindruckliche Mischung aus kehligem Schnalzen und einem Tanz. Besonders negativ für das Auerwild sind dichte, dunkle Wälder ohne Bodenvegetation sowie Freizeitaktivitäten im Wald zu allen Jahres- und Tageszeiten. Quelle: Vogelwarte Sempach





**WALTER
ZOO**
ABENTEUER ERLEBEN,
NATUR BEGREIFEN

Tierische Abenteuer erleben!

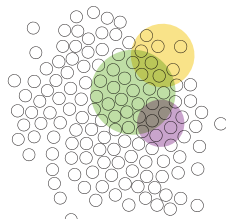
Im Walter Zoo in Gossau SG wartet an jeder Ecke eine Überraschung für Gross und Klein. Schimpansen, Tiger, Zebras, Flamingos, Papageien: Unvergessliche Einblicke in die Tierwelt sind garantiert. Dem Alltag entfliehen und sich erholen.

walterzoo.ch

Beratung · Planung · Ausführung



Patrick Reck GmbH
Industriestrasse 12 · 9445 Rebstein · Tel. 079 455 62 20
info@pr-naturgarten.ch · www.pr-naturgarten.ch



WILDBLUMEN
gmbh

Wildblumen gmbh
Industriestrasse 12 · 9445 Rebstein
Tel. 079 461 46 77
info@wildblumen.info
www.wildblumen.info



SCHMUCK Manufaktur
Ökologisch · Nachhaltig · Fair



Nach Fairtrade-Standards zertifiziertes Gold:
www.maxhavelaar.ch/gold

Lebensfreude pur!



SIGNUM FAIR JEWELS



www.signumfairjewels.ch



Gabriele Aebli tritt als Präsidentin zurück, bleibt dem WWF Thurgau jedoch als Vizepräsidentin erhalten.

PRÄSIDIUMSWECHSEL BEIM WWF THURGAU

Gabriele Aebli trat per Mitgliederversammlung 2021 von Amt als Präsidentin des WWF Thurgau zurück. Sie bleibt dem Verein jedoch als Vizepräsidentin erhalten.

Der Vorstand bedankt sich bei Gabriele Aebli herzlich für ihr Wirken als Präsidentin und die zahlreichen Erfolge, welche sie in ihrer fünfjährigen Amtszeit mit Vorstand und Geschäftsstelle erzielt hat. Zu den Highlights ihrer Amtsperiode gehören unter anderem die Erneuerung des Biberlehrpfads Pfy, die Abstimmung zur Energiestrategie sowie das Referendum und die Abstimmung zum Jagdgesetz, die Initiative Biodiversität Thurgau, diverse Clean-ups und die Ausbildung der lokalen Fledermausschützerinnen und Fledermausschützer. Nicht zu vergessen ist auch ihr grosses Engagement für das 50-Jahr-Jubiläum der WWF Sektion

Thurgau. Ein beträchtlicher Teil der ehrenamtlichen Präsidiumstätigkeit bestand zudem im Ausbau und der Weiterentwicklung des Vorstands, was der Sektion WWF Thurgau erhöhte Stabilität und Kontinuität einbrachte.

Neu als Präsident gewählt wurde Martin Wicki aus Aadorf. Der gelernte Maschinentechner arbeitet seit rund 20 Jahren im Bereich der Erneuerbaren Energien. Die letzten acht Jahre war er im Vorstand des WWF St.Gallen sowie in verschiedenen weiteren WWF-Gremien aktiv. Martin Wicki will Bewährtes beibehalten und wo nötig stärken. Insbesondere soll die Vernetzung zu den verschiedenen Akteuren im Umwelt- und Energiebereich sowie zur kantonalen Politik weiter ausgebaut werden. Die Biodiversität ist auch im Kanton Thurgau stark unter Druck. Ein zentrales Anliegen ist dem neuen Präsidenten deshalb der Einsatz des WWF zum Erhalt der Artenvielfalt.

Die Ziele des WWF Thurgau sind weit gesteckt. Das neue Präsidium ist bereit, mit dem Vorstand und der Geschäftsstelle die kommenden Aufgaben und Herausforderungen anzupacken.

Robin Stacher



Ein zentrales Anliegen von Martin Wicki ist der Einsatz des WWF zum Erhalt der Artenvielfalt.




Gemeinsam schützen wir die Natur vor unserer Haustüre.
Helfen Sie mit?

Mehr Infos: wwfost.ch
Spendenkonto: IBAN CH81 0900 0000 8922 2961 7

© Heiko Eggenberger

Frisch.
Knackig.
Bio!




STADTLADEN
ST. GALLEN
Biologische Lebensmittel

Katharinenegasse 12 | 9000 St. Gallen
Tel. / Fax 071 244 20 35
www.stadtladen.ch



Naturmuseum
St. Gallen



naturmuseumsg.ch

Der Wolf – wieder unter uns



bis 31. Oktober 2021
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld
Di–Fr 14–17 Uhr / Sa–So 13–17 Uhr
Eintritt frei
naturmuseum.tg.ch

Thurgau 

Foto: Charly Gurt

Markus Allemann Naturgärten GmbH



Freibad

Planung, Ausführung, Unterhalt
8577 Schönholzerswilen
Telefon 071 633 29 84
natur-gaerten.ch



HELDEN DER NATUR

BEHARRLICHER KÄMPFER FÜR DIE NATUR

21 Jahre hat Christian Meienberger als Geschäftsführer im Dienst von Pro Natura St.Gallen-Appenzell gewirkt und viel erreicht. Nun geht er in Pension.

«Held der Natur?» Christian Meienberger lacht. Dem studierten Biologen ist der Naturschutz eine Herzensangelegenheit, trotzdem braucht es viel Leidenschaft, um unermüdlich juristisch, politisch und praktisch für den Naturschutz zu kämpfen. Der Erfolg gibt ihm recht. Gemeinsam mit anderen Organisationen – insbesondere dem WWF – wird die Revision des Jagdgesetzes abgelehnt, das Projekt «Lebendige Thur» gestartet, sowie das

länderübergreifende Projekt «Lebendiger Alpenrhein». Und wie sich so mancher Held mit gewichtigen Gegnern anlegt, war eine der ersten Einsprachen in seiner Amtszeit jene gegen die widerrechtliche Umzonung von Michael «Schumi» Schumachers Anwesen in Wolfhalden. Apropos Erfolg: 29 neue Schutzgebiete entstanden während seiner Ära, von 428 abgeschlossenen Rechtsfällen werden 370 als positiv be-



Christian Meienberger vor dem Schutzgebiet Espel in Gossau.

wertet und die «Stacheldraht-Initiative» wurde als indirekter Gegenvorschlag vom St.Galler Kantonsrat genehmigt. Diese «Ökobilanz» lässt sich sehen.

Wer im Naturschutz erfolgreich sein will, muss sich mindestens ebenso viel mit Juristerei herumschlagen wie mit Biologie. Für Christian Meienberger ist Umweltrecht zwar ein notwendiges Übel, aber eines, mit dem er viel erreichte. So ist es dank seiner Hartnäckigkeit heute Usus, dass im Kanton St.Gallen bei raumrelevanten Bauprojekten ökologischer Ausgleich geleistet werden muss.

Glanzlicht «Espel»

Sein Herzblut liegt indes beim praktischen Naturschutz. Eines der Glanzlichter seiner Amtszeit ist für den scheidenden Geschäftsführer denn auch die Aufwertung der ehemaligen Kiesgrube «Espel» in Gossau, die im Frühjahr eingeweiht wurde. Das Amphibienlaichgebiet, nun im Besitz von Pro Natura, steht unter Schutz und ist von nationaler Bedeutung.

Konkurrenz belebt

«Ich bin ja eigentlich ein Konkurrent des WWF», sagt Christian Meienberger. Doch für ihn steht die Sache im Vordergrund. Meienberger war dem WWF immer ein verlässlicher Partner. «Ich erlebte Christian als grosszügigen, hilfsbereiten, vielseitigen Menschen mit riesigem Fachwissen und grossem Herz», sagt Martin Zimmermann, Geschäftsführer des WWF Appenzell. Und Kollege Indermaur vom WWF St.Gallen doppelt nach: «Christian hat durch seine Klarheit, Erfahrung und Vielseitigkeit der Biodiversität im Kanton seinen Stempel aufgedrückt, er hinterlässt grosse Fussstapfen.»

Und jetzt? Jetzt kommt die Knochenarbeit seinem Garten und dem Haus zugute. Und Christian Meienberger kommt auf den Hund. Als Präsident der St. Galler Sektion der Kynologischen Gesellschaft wird er sich künftig im Hundesportverband engagieren.

Judith Gamma Prost



Mulchen, mulchen, mulchen. Michi Suter am Kartoffelacker.

BESSER ESSEN:

DIE ENGEL MIT DEN GRÜNEN DAUMEN

Mit herrlicher Aussicht auf den Bodensee wächst in Speicherschwendi/AR auf 825 m ü. M. ein Permakultur-Projekt heran. Am Anfang war die Vision, jetzt sind die «Grünen Engel» am Werk. Einer davon ist Michi Suter.

Michi Suter arbeitet in der Genossenschaftsbeiz «Schwarzer Engel» in St.Gallen. Nicht ganz 10 Jahre ist es her, als erst die Vision und später die Idee entsteht, das biologische Gemüse für die Restau-

rantküche selber anzubauen. Mit dabei sind Moni Hadzic und Rafael «Hilpi» Hilpertshauer. Da nicht alle Genossenschaftler*innen an die Finanzierbarkeit glauben, gründet man 2014 kurzerhand eine eigene Genossenschaft und nennt sie den «Grünen Engel». Doch vorerst geht es auf Hofsuche. Der entscheidende Tipp kommt durchs Buschtelefon: 3,35 ha Land in Speicherschwendi. Die Tochter des Landbesitzers hat von der Suche gehört und spricht ihren Vater darauf an – ein alternatives Landwirtschaftsprojekt, das sei eine Investition in die Zukunft.

Hartnäckigkeit lohnt sich

Beim ersten Treffen mit dem Landbesitzer erzählt Michi Suter selbstsicher von seinem Projekt, obwohl er ausser einer Vision noch keine konkrete Vorstellung hat. «Ich habe gepokert und ein erstes Konzept präsentiert. Die Umsetzung war mir noch nicht klar, aber ich wollte das Land unbedingt bewirtschaften.» Er stellt einen Businessplan auf und trifft

sich 2016 ein zweites Mal mit dem Landbesitzer. «Nach unserem ersten Gespräch war dieser überzeugt, er würde mich nicht mehr sehen.» Nun ist er ob der Hartnäckigkeit erstaunt und wohl auch etwas beeindruckt. Der Pachtvertrag wird abgeschlossen, das Experiment beginnt. Rund zwei Jahre nach Pachtantritt absolviert Michi Suter den Direktzahlungskurs der landwirtschaftlichen Schule in Salez. Der Rest ist Autodidaktik.

Gemüse auf 16 Aren

Von den 3,35 ha sind 2,5 ha Kulturland, der Rest ist bewaldet. Zurzeit wird auf 16 Aren Gemüse angebaut. Die Fläche wird nach und nach erweitert. Erste Hecken sind gepflanzt, und in einem separaten Bungert stehen Hochstammbäume: Äpfel, Birnen, Kirschen und Zwetschgen. Ziegen sorgen für Ordnung im Dornengestrüpp, und Enten watscheln auf Schneckensuche durchs Gelände. Bald sollen sie einen ordentlichen Weiher erhalten. Es gibt noch viel zu tun, doch das Team ist umtriebig. Nebst der Gemüselieferung nach St.Gallen in die Restaurantküche, verkauft es während der Saison in Speicher wöchentlich Gemüse, Beeren und Kräuter. Die Nachfrage übersteigt das Angebot jedoch bei Weitem. Die Basisgruppe arbeitet bis anhin für einen symbolischen Stundenlohn von 5 Franken, was viel Gratisarbeit bedeutet. Daneben leisten zwei bis drei motivierte Freiwillige regelmässig Fronarbeit. Warum tun sie das? Für Michi Suter ist das Gärtnern keine mühsame Arbeit. «Ich brauche keine Ferien», meint er. Das tönt doch nach Erfüllung.

Judith Gamma-Prost

PERMAKULTUR

Permakultur ist ursprünglich ein nachhaltiges Konzept für Landwirtschaft und Gartenbau, das darauf basiert, natürliche Ökosysteme und Kreisläufe in der Natur genau zu beobachten und nachzuahmen.

www.permakultur.ch

DIES UND DAS

SG NATUR-LERNGARTEN STATT PARKPLATZ

Auf dem brachliegenden asphaltierten Areal vor der Migros Bach in St.Gallen-St.Fiden hat Bioterra als Zwischennutzung einen naturnah gestalteten und biodiversen Lerngarten realisiert. Von April bis Anfang Oktober finden einmal pro Woche offene, betreute Garten-Nachmittage für Familien statt, an denen gesät, gepflanzt, gejätet und geerntet wird. Die Kinder lernen, dass das Gemüse manchmal anders aussieht als im Supermarkt und trotzdem gut schmeckt. Der direkte Naturkontakt fördert das Verantwortungsbewusstsein für den Erhalt von Pflanzen und Tieren.

AR CHANCE WAHrgENOMMEN

Der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden hat den Entwurf für die Totalrevision der Kantonsverfassung aufgelegt. Der WWF Appenzell hat die Gelegenheit genutzt und zu den umweltrelevanten Artikeln 38 bis 44 (Umweltschutz, Klimaschutz, Natur- und Heimatschutz, Raumordnung und Bauwesen, Verkehr, Wasser und Energie) mit Unterstützung der Anwältin und Spezialistin im Umweltrecht Cordelia Bähr Stellung genommen. Das Vernehmlassungsverfahren bietet die einmalige Chance, auf Verfassungsebene unsere Umweltanliegen einzubringen und im besten Fall auch festzuschreiben.

TG WER SCHIESST DAS SCHÖNSTE WILDBIENENBILD?

Bei der Bestäubung vieler Blütenpflanzen sind Wildbienen unverzichtbar. Das Projekt «Wilde Nachbarn Thurgau», unterstützt durch den WWF Thurgau, widmet sich in diesem Jahr den unscheinbaren, aber faszinierenden Bestäuberinnen. Bis Ende September läuft ein Fotowettbewerb. Es gilt Wildbienen zu suchen, zu fotografieren und das Bild auf der Meldeplattform thurgau.wildenachbarn.ch einzutragen. Dort findet sich auch eine Übersicht einiger häufiger Wildbienenarten. Unter den eingegangenen Bildern werden attraktive Preise verlost.

SG EIN GROSSES GESCHENK AN DAS REGIOBÜRO

Von Bernd Strasser aus Rapperswil-Jona war im WWF-Magazin oft die Rede. Er hat sein Leben dem WWF und dem Naturschutz verschrieben. Der über 80-Jährige muss aufgrund seiner Kräfte kürzertreten. Er, der bei jedem Wetter mit Schaufel und Kreuzhacke im Einsatz gestanden hat. In jüngeren Jahren nicht nur im Linthgebiet, sondern zusammen mit seinen Getreuen in der ganzen Ostschweiz. «Es sei ihm nicht leichtgefallen, aber wenn es Zeit ist, muss man diesen Schritt machen», sagt Bernd und schenkt dem WWF-Regiobüro und der Stiftung Lebensraum Linthebene Schaufeln, Kreuzhacken, Pickel, Gabeln, Rechen und Sägen und legt damit seine Arbeit in jüngere Hände. Damit die Einsatzleiter*innen aus St.Gallen auch mobil sind, verschenkt er seinen neu vorgeführten Kombi dem Regiobüro als Einsatzfahrzeug. Da bleibt uns nur zu sagen: Vielen herzlichen Dank, Bernd.



Bernd Strasser (in der Mitte mit Hut) anlässlich der Übergabe des Einsatzmaterials.



REGIO BIODIVERSITÄT MACHT SCHULE

Nachdem der WWF gemeinsam mit Bioterra und der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz im Juni 36 Ostschweizer Schulen und Kindergärten für ihre natur- und kinderfreundliche Pausenplatzumgebung ausgezeichnet hatte, kamen in diesem Sommer noch vier weitere Schulen und Kindergärten zu den bereits ausgezeichneten dazu: Kindergarten Bootsberg, Flawil; Rudolf-Steiner-Schule, St. Gallen; Schulhaus Halden, St.Gallen. Alle Schulen, die an einer zweistündigen, unentgeltlichen Umgebungsberatung durch eine Fachperson interessiert sind, melden sich bei:

martin.zimmermann@wwfost.ch

WWF-EVENTS – DER HERBST NAHT

Auf Exkursionen die Natur erfahren oder bei einem Kurs etwas einzigartiges Kochen – im Herbst erwartet Sie ein vielfältiges Eventangebot. Wir freuen uns auf Sie.

SEPTEMBER

TROCKENMAUER BAUEN



ab 14 Jahren
18. September 2021, 08:30 bis 17:00 Uhr
Wil/SG

Trockenmauern fügen sich harmonisch in die Landschaft ein. Sie beherbergen unzählige Pflanzen und Tiere wie Eidechsen oder Blindschleichen. In Theorie und Praxis lernen Sie, eine Trockensteinmauer zu bauen.

Leitung: Markus Allemann, Naturgärtner
Kosten: Erwachsene: CHF 160.–; WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 100.–

RÖHRENDE HIRSCHHE



ab 8 Jahren
25. September 2021, 17:00 bis 19:30 Uhr
Weissbad/AI

Im Herbst spielt sich in zahlreichen Wäldern ein einzigartiges Naturschauspiel ab: die Hirschbrunft. Erleben Sie dieses Spektakel hautnah im Weissbachtal.

Leitung: Barbara Vincenz Tuor
Kosten: Erwachsene: CHF 15.–; Kind: CHF 5.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 10.–

OKTOBER

SAUERKRAUT SELBERMACHEN



ab 16 Jahren
30. Oktober 2021, 09:00 bis 13:00 Uhr
Salez/SG

Sauerkraut ist ein unterschätztes Wundermittel: Vitaminspritze, Darmkur und Immunsystem-Stärkung. Der Kurs führt in die «Kunst des Sauerkrautmachens» ein.

Leitung: Anita Schneider, Hauswirtschaftslehrerin
Kosten: Erwachsene: CHF 50.–; WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 30.–

NOVEMBER

ERNEUERBAR HEIZEN



ab 18 Jahren
06. November 2021, 9:00 bis 12:00 Uhr
Weinfeld/TG

Die Klimadebatte ist in vollem Gange und es wird klar, dass die Energie der Zukunft erneuerbar sein muss. Was lässt sich bei Ihnen im Haus umsetzen? Der Energie-Workshop zeigt konkrete Handlungsmöglichkeiten auf, abgestimmt auf Ihr Zuhause.

Leitung: Sandra Wiemann und Reto Frei, Energieberater/-in und Geak-Experte/Expertin
Kosten: Erwachsene: CHF 15.–; WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 10.–

WINTERWUNDERLAND IM NATURGARTEN



ab 14 Jahren
13. November 2021, 09:00 bis 12:00 Uhr
Wängi/TG

Überzogen von einer glitzernden Schicht Schnee scheint der Garten im Winter ruhig auf den Frühling zu warten. Doch die Stille trägt. Gerade in der kalten Jahreszeit sind viele Tiere auf Nahrung und Unterschlupf angewiesen. Lernen Sie, wie Ihr Garten zu einem Rückzugsort für Wintergäste wird.

Leitung: Peter Wechsler, Bereichsleiter Gartenland
Kosten: Erwachsene: CHF 50.–; Kind: CHF 20.–;
WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 30.–

PILZ-ZUCHT IM EIGENEN GARTEN



ab 16 Jahren
20. November 2021, 13:30 bis 16:00 Uhr
St.Gallen

Sie möchten Ihre eigenen Speisepilze züchten? Kein Problem. Im Kurs lernen Sie in Theorie und Praxis, was es für einen Pilzgarten braucht, welche Pilzarten geeignet sind und wie Sie beim Anbau und bei der Ernte am besten vorgehen.

Leitung: Mila Yong, WWF-Mitarbeiterin
Kosten: Erwachsene: CHF 50.–; WWF-Mitglied Erwachsene: CHF 30.–

VIELE WEITERE SPANNENDE EVENTS FINDEN SIE AUF

www.wwf.ch/events